

Abstract Sammelband

Reihe Sound Studies (Hg. Prof. Dr. Holger Schulze, University of Copenhagen)

transcript Verlag Bielefeld, Veröffentlichung ca. Frühjahr 2020

Postcolonial Repercussions:

Auditory Culture zwischen signification und neuer Ontologie

Hg.: Prof. Dr. Andi Schoon (Hochschule der Künste Bern, Forschungsschwerpunkt Intermedialität),

Prof. Dr. Johannes Ismaiel-Wendt (Universität Hildesheim)

Im Windschatten der Musikwissenschaft vollzieht sich eine akademische Diskussion, der nicht unmittelbar aus dem Fach hervorgegangen ist, jedoch nachweislich dahin zurückwirkt. Der Diskurs findet nicht nur im Elfenbeinturm, sondern als Teil einer real existierenden Kulturlandschaft statt.

Gegenstand ist die Renaissance der Ontologie und ihrer Suche nach den Grundstrukturen der Wirklichkeit. Was sich etwa im Spekultativen Realismus anbahnte, hat unlängst auch die Beschäftigung mit dem Klanglichen erreicht: das Denken jenseits der mangelhaften Kreatur. Das *Sonic Flux*-Konzept des Ostküsten-Philosophen Christoph Cox etwa besagt, dass sich Klang in seinem So-Sein selbst genügt (vgl. Cox 2011). Da braucht es kein Subjekt, keine Bedeutung und keinen Diskurs. Die stärksten Positionen innerhalb der Soundart verweisen in diesem Denkbild nicht auf ihren Autor, sondern auf die klingende Essenz.

Demgegenüber stehen Positionen, die identitätspolitische Anliegen mit in den Fokus rücken, darunter die englische Medienwissenschaftlerin Marie Thompson, die sich kürzlich in einem dialektisch argumentierenden Beitrag für das Journal *Parallax* exemplarisch mit Christoph Cox auseinandergesetzt hat (Thompson 2017). Sie wirft ihm vor, dass sich gerade in der Konstruktion einer neutralen, diskursfreien Position eine *white aurality* zeige. Der Verzicht auf eine Problematisierung des Subjekts ignoriere die Zwänge und Hindernisse, denen das nicht-weiße Subjekt unterliegt. Ihren Ansatz situiert Thompson innerhalb einer *Auditory Culture*, die sich (Jonathan Sterne folgend, vgl. Sterne 2003) um medienhistorische Einbettung klanglicher Phänomene bemüht, während die *Sound Studies* dem ontologischen Draufblick verfallen seien.

Ob sich diese nomenklatorische Aufteilung der Forschungslandschaft indes durchsetzen wird, ist nicht ausgemacht. Auch der *Sounding Out!*-Autorin Jennifer Lynn Stoeve geht es um Bedeutung, um *signification*. Sie hat in jüngster Zeit die auditiven Implikationen von W.E.B. Du Bois' Thesen untersucht, um kolonialistische Tendenzen anhand historischer Klangphänomene zu thematisieren. Kerngedanke ist die Annahme, dass Musik bzw. Sound nicht unabhängig von der geschichtlichen und sozialen Disposition der RezipientInnen gedacht werden sollte (vgl. Stoeve 2016, vgl. auch Weheliye 2005, Ochoa Gautier 2014, Chude-Sokei 2016).

Ansätze für emanzipatorische Formen ontologischen Hörens kommen vornehmlich aus der Anthropologie: Anschließend an Bruno Latour (vgl. Latour 2004) vertritt etwa Eduardo Viveiros de Castro die Position, dass auf Teilung beruhende Sichtweisen, also auch die kritische Selbstreflexion, grundsätzlich dem westlichen Denken verhaftet bleiben (vgl. Viveiros de Castro 2014 und in Anlehnung daran Rocha de Souza Lima). Lisa Stevenson und Eduardo Kohn argumentieren, dass der Verzicht auf das souveräne Selbst den Raum öffnen könnte für die Wahrnehmung überhört, auch nicht-menschlicher Stimmen (vgl. Stevenson und Kohn 2015). Für den Klangkünstler Gilles Aubry scheint hier die Möglichkeit für ein *decolonized listening* auf, das neue Relationen zwischen Stimmen ganz unterschiedlicher Herkunft erlauben könnte (vgl. Aubry 2017).

Unser Sammelband möchte die potentiell konflikthafter Positionen zwischen *signification* und neuer Ontologie innerhalb der *Sound Studies* abbilden und in Beziehung zueinander setzen. Unser Ziel ist es überdies, zeitgenössische Ansätze des Postkolonialen und des Dekolonisierten im Zusammenhang zu betrachten, um in ihrem Abgleich oder ihrer Widerlegung zu möglichen (Klang-)Strategien zu gelangen.

Oder wäre das eine vorschnelle Lösungsphantasie im Sinne eines neokolonialen *hungry listening* (Dylan Robinson)?

Teilsektionen:

1. Sonic Flux: Sound ohne Subjekt?
2. Sound unter postkolonialer Kondition
3. Decolonized Listening: Chancen und Perspektiven

Aubry, Gilles (2017). *Towards decolonized listening*, Paper in the Proceedings of the Sonologia International Conference on Sound Studies, São Paulo.

Chude-Sokei, Louis (2016). *The Sound of Culture. Diaspora and Black Technopoetics*. Middletown: Wesleyan UP.

Cox, Christoph (2011). *Beyond representation and signification: toward a sonic materialism*, in: *Journal of Visual Culture* 10, 2: 145–161.

Du Bois, W.E.B. (1989). *The Souls of Black Folk* [1903], New York.

Latour, Bruno (2004). *Why Has Critique Run out of Steam? From Matters of Fact to Matters of Concern*, in: *Critical Inquiry*, 30: 225-248.

Ochoa Gautier, Ana Maria (2014). *Aurality: Listening and Knowledge in Nineteenth-Century Colombia*. Durham: Duke UP.

Rocha de Souza Lima, Henrique (2018). *The sound beyond hylomorphism: sonic philosophy towards aural specificity*, in: *Interference: a journal of audio cultures*, v. 6, p. 46-61, 2018.

Sterne, Jonathan (2003). *The Audible Past: The cultural origins of audio-reproduction technology*. Durham & London: Duke UP.

Stevenson, Lisa and Kohn, Eduardo (2015). *Leviathan, an ethnographic dream*, in: *Visual Anthropology Review*, 31(1): 49–53.

Stoeber, Jennifer Lynn (2016). *The Sonic Color Line. Race and the Cultural Politics of Listening*, New York: New York UP.

Thompson, Marie (2017). *Whiteness and the Ontological Turn in Sound Studies*, in: *Parallax* 23, 3: 266-282.

Viveiros de Castro, Eduardo, translated by Peter Skafish (2014). *Cannibal Metaphysics*. Minneapolis: Univocal Publishing.

Wehelye, Alexander G. (2005): *Phonographies. Grooves in Sonic Afro-Modernity*. Durham and London: Duke UP.

Timetable:

Ausschreibung September 2018

Drafts Februar 2019

Endgültige Versionen August 2019

Veröffentlichung Frühjahr 2020

August 2018